Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. Pf

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 34. Donnerstag, den 10. Februar. **1887.**

Herr Windthorst.

Ueber die päpstliche Note zu Gunsten der Militärvorlage hat Herr Windthorst am Sonntag in Köln in einer Wählerversammlung der Centrumspartei gesprochen. Herr Windthorst führte aus: Das Centrum habe die größte Ursache, sich über das Schreiben zu freuen; denn in demselben sei nicht blos vom Heiligen Vater anerkannt, welch' große Verdienste die Centrumspartei sich erworben habe, sondern es werde auch ausgesprochen, daß das Fortbestehen der Partei durchaus nothwendig sei. Vom Papste werde ferner anerkannt, daß das Centrum in weltlichen Dingen nach vollständig freier Erwägung stimmen könne. Wenn der Papst nun auch den Wunsch ausgesprochen habe, daß das Septennat angenommen werde, so sei er, wie aus dem Schreiben des Kardinalstaatssekretär's Jacobini hervorgehe, hierzu lediglich durch Zweckmäßigkeitsgründe bestimmt worden. Das Centrum würde dem Wunsche des Heiligen Vaters gern entsprochen haben, wenn es möglich gewesen wäre. Unmögliches könne aber Niemand leisten. Der Papst werde seinen treuen Söhnen gewiß nicht zürnen, wenn er die Gründe der Partei eingehend prüfe. Die Versammlung nahm nach der beifällig aufgenommenen Rede des Centrumsführers eine Resolution an, in der es heißt, in Uebereinstimmung mit der Note des Kardinal-Staatssekretärs Jacobini erkenne die Versammlung der rheinischen Centrumspartei in Köln die Verdienste unverändert an, welche das Centrum und seine Leiter sich bei der Vertheidigung der Sache der Katholiken erworben hätten; die Versammlung könne die Aufgabe der Fraction keineswegs als abgeschlossen betrachten und sei bereit, für den Fortbestand derselben einzutreten; die Versammlung spreche den bisherigen Vertretern ihre vollste Zustimmung zu der in der letzten Session des Reichstages beobachteten Haltung aus und fordere die rheinischen Wähler auf, mit größter Entschiedenheit für die Wiederwahl resp. Neuwahl gleichgesinnter Abgeordneter einzutreten, zugleich spreche die Versammlung die Hoffnung aus, daß es unter der Führung des Papstes gelingen werde, den kirchlichen Frieden in Deutschland herzustellen und die unhaltbare Lage des Oberhauptes der Kirche zu verbessern. Schließlich hoffe sie zuversichtlich, daß die Mitglieder der Centrumspartei im Reichstage keine Gelegenheit versäumen würden, auf eine günstigere Gestaltung dieser Lage mit allen Kräften hinzuwirken.

Nachdem eine Reihe von Organen der Centrumspartei bereits die Anerkennung der Verdienste des Centrums, welche die päpstliche Note enthält, in den Vordergrund gerückt und die Militärfrage an den zweiten Platz gestellt hat, kann der Verlauf der Wählerversammlung in Köln ebensowenig überraschen, wie die Rede Windthorst's. Darüber kann nach seinen Worten kein Zweifel bestehen, der Centrumsführer bleibt trotz der päpstlichen Note genau bei seiner früheren Ansicht, er bekämpft also das Militär-Septennat nach wie vor. Ihm, wie der Wählerversammlung, vor welcher er gesprochen, ist die Hauptsache die ungeschwächte Erhaltung der Centrumspartei, dieses Ziel zu erreichen bezweckt ebenso Windthorst's Rede, wie die Resolution der Versammlung. Man stützt sich dabei auf den ausdrücklich ausgesprochenen Wunsch des Papstes, die Centrumspartei möge weiter bestehen. Es ist aber nicht gesagt, daß nun jedem neugewählten Mitgliede der Partei verboten sein soll, im Reichstage strict gegen das Septennat zu stimmen. Davon ist mit keinem Worte die Rede. Es wird immer nur von der bisherigen Abstimmung gesprochen, nichts von der künftigen. Und so liegt denn das Wahlziel des Herrn Windthorst klar zu Tage: Vor allen Dingen Wahl von Mitgliedern der Centrumspartei durch die katholischen Wähler. Und wollen dann die Abgeordneten nicht gegen das Septennat stimmen, so wird es ihnen Niemand verwehren, dafür zu stimmen. Vor allen Dingen sollen aber die katholischen Wähler bei der Centrumsfahne erhalten bleiben! Das ist die Hauptsache, und alles Andere findet sich später von selbst. So die Kölner Versammlung!

In der Resolution befindet sich auch ein Passus, der von der Lage des Papstes spricht. Allerdings ist die merkwürdige Stellung, welche der Papst in Rom einnimmt, für ihn keine angenehme, aber wie soll das deutsche Reich diese ändern? Wir haben zwei große katholische Mächte außer Italien in Europa, Oesterreich und Frankreich. Keine von beiden hat einen Schritt zu Gunsten des Papstes gethan. Was soll Deutschland machen? Gingen wir vor, so würde das einen tiefen Haß zwischen Italien und dem deutschen Reiche schaffen, und die Franzosen bekämen mit leichter Mühe den ersehnten Bundesgenossen für einen Krieg mit Deutschland. Das heutige Frankreich wird überhaupt nicht einen Finger zu Gunsten des Papstes rühren. Deutschland soll etwas thuen; aber die es sagen, vergessen ganz, hinzuzufügen, wie und was! Eine Umgestaltung der Dinge in Rom ist nur durch einen Krieg möglich, und welches Interesse hätten wir daran?

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(15. Sitzung vom 8. Februar.)

Am Dienstag wurde der Etat des Ministeriums des Innern unverändert genehmigt.

Abg. Rintelen (Centrum) brachte abermals die Rheinbrohler Glockenaffaire zur Sprache und behauptete speciell, der Landrath von Runkel und der Bürgermeister Conrad in Rheinbrohl hätten ihre Berichte über diese Sache nicht objectiv abgefaßt.

Abg. v. Schorlemer-Alst schloß sich dem in etwas milderer Form an, während Minister von Puttkamer und Abg. Berger die Richtigkeit dieser Ausführungen in Abrede stellten. Im ferneren Verlauf der Debatte theilte der Minister von Puttkamer u. A. mit, daß bis zum 1. April v. J. 28696 Personen in Folge der Ausweisungen Preußen verlassen haben. Bei den Ausweisungen sei die Religion nicht maßgebend gewesen. Im Uebrigen gelangten im Laufe der Debatte fast nur locale Wünsche zum Ausdruck.

Abg. Meyer-Breslau (freis.) bringt die ungünstige Stellung der außerordentlichen Mitglieder des statistischen Bureaus zur Sprache und bittet um wohlwollende Berücksichtigung derselben. Er führt ferner Beschwerde darüber, daß ein Landrath für eine specielle Firma Reclame gemacht.

Minister von Puttkamer erwidert, daß ihm der Fall nicht bekannt sei. Principiell könne er es nicht mißbilligen, wenn ein Landrath einem wirklich constatirten Nothstande gegenüber sich die Förderung eines industriellen Unternehmens seines Kreises angelegen sein lasse.

Abg. Lückhoff (freicons.) schildert den Fall eingehend und führt aus, daß es sich hier in der That um einen Mißbrauch handele. Hierauf wird der Etat des Innern unverändert genehmigt.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. (Anträge und Petitionen. Bericht der Ansiedlungscommission in Posen.)

Tagesschau.

Thorn, den 9. Februar 1887.

Der **Kaiser** ließ sich am Dienstag Vormittag die laufenden Vorträge halten und empfing mehrere höhere Officiere. Mittags arbeitete derselbe mit dem General von Albedyll und dem geheimen Hofrath Bork und empfing nach einer Spazierfahrt den Fürsten von Pleß.

Die **kronprinzlichen Herrschaften** besuchten Montag Abend das Ballfest beim italienischen Botschafter.

Prinz **Leopold** von Preußen ist von Bombay nach der Insel Ceylon gereist.

Verstorben ist der bekannte Prediger an der Neuen Kirche in Berlin Prediger **Dr. Lisco** (geb. 1819.), seit 1859 an dieser Kirche thätig. Lisco war einer der hervorragendsten Vertreter des freien deutschen Protestantismus.

In Straßburg sollen, der **Frankf. Ztg.** zufolge, sechs neue Proviantmagazine errichtet, das artilleristische Material und die Außenforts verstärkt werden, die letzteren in ihren Kasemattierungen derart, daß sie auch den stärksten neuen Explosivgeschossen widerstehen können. — Die Schweiz soll ihre militärischen Vorbereitungen jetzt so gefördert haben, daß sie in kürzester Zeit 100000 Mann an die Grenze werfen kann.

Zur Zeit bestehen 26 **Reichs-Berufs Genossenschaften** mit 122 415 Betrieben und 1570 365 Arbeitern, 24 andere Berufsgenossenschaften, welche sich über die Grenzen eines Bundesstaates hinaus erstrecken, mit 71 269 Betrieben und 1041577 Arbeitern, ferner 12 Landesberufsgenossenschaften mit 39 460 Betrieben und 495 673 Arbeitern und endlich 48 Reichs- und Staatsausführungsbehörden für die Reichs- und Staatsbetriebe mit 265 088 Arbeitern. Die Unfallversicherung erstreckt sich somit, nachdem vom 1. Januar 1887 an auch die Bautischlereien, Bauschlossereien u. s. w. mit 26 59? Betrieben und 49 163 Arbeitern hinzugekommen sind, auf 3 441 650 Arbeiter.

In effigie.

Novelle von **Wolfgang Brachvogel.**

[Jeder unberechtigte Nachdruck ist verboten.]

(1. Fortsetzung.)

„Du willst mich durch Deine Schelmereien abbringen, aber nein — morgen, ehe noch die Sonne über die Eichen gekommen ist und Euch in die Halle scheint, bin ich schon drüben. —"

„Und ich bereits auf hoher See und fahre geraden Weges nach Kopenhagen," meinte der Junker und sah die Kammerherrin schalkhaft an.

Frau Giedde schwieg und legte sorgsam ihre Stickerei zusammen.

„Vielleicht ist es zu Deinem Glück," sagte sie endlich leise, so daß es Holger kaum hörte.

„Wo ist denn die Kleine?" fragte Holger nach einer Pause.

„Im Garten — am See — Gott weiß wo." —

„Erlaubt Ihr, daß ich sie aufsuche?"

„Geh' nur und bring' sie mir bald herein. Wenn die Sonne hinunter ist, wird's jetzt schon recht kalt."

Sie nickte dem jungen Manne mit traurigem Lächeln zu, und der Junker war schon einige Schritte weit gegangen, als er sich plötzlich noch einmal umwandte und zurückkam.

„Zürnt Ihr mir, Frau Pathe?" fragte er wie leise um Verzeihung bittend.

„Weßhalb?" meinte Frau Giedde erstaunt.

„Daß ich solche Sehnsucht nach dem Leben in der großen Welt habe."

„Wie dürfte ich Dir deßhalb zürnen?" versetzte sie mild, „im Gegentheil, ich begreife diesen Zug recht gut; ich war ja auch einmal jung, und meine Brüder vergingen dazumal ordentlich vor Sehnsucht, aus dem Neste auszufliegen."

„Und sind sie draußen im steten Kampf mit dem feindlichen Leben nicht tüchtige Männer geworden?" fragte der Junker mit leuchtenden Augen.

„Die Geschichte Dänemarks wird ihre Namen den spätesten Geschlechtern verkünden, und so lange man von dem furchtbaren Kriege, der dreißig Jahre lang in Deutschland gewüthet hat, erzählt, wird man den Namen Sture nicht vergessen," sagte Frau Giedde stolz, „das meinte ich auch nicht; denn im Grunde hast Du recht, wenn ein Mann etwas Tüchtiges werden will, so muß er hinaus in's brandende Meer des Lebens, bei uns im Waldesfrieden, im Kampfe mit friedlichen Wachteln und Birkhühnern wird er's nicht. Aber ich fürchte für Dich, denn Du bist leicht — und bei einer Feder genügt ein schwacher Hauch, um sie von der geraden Bahn abzuwehen."

Holger war sehr gerührt und wagte es gar nicht aufzublicken; Frau Giedde kam ihm in diesem Augenblick wie eine Heilige vor.

„Willst Du mir versprechen, Dich brav zu halten?" fragte die blasse Frau nach einer Weile.

„Bei meiner Ehre, Frau Pathe, das will ich," rief er leidenschaftlich, dann sagte er innig, „gebt mir Eure Hand."

„Da," und die Kammerherrin reichte ihm ihre feine, weiße Rechte.

„Haltet Ihr mich für schlimm?" fragte Holger, sie ernst ansehend.

„Nein," entgegnete Frau Giedde und schüttelte lächelnd den Kopf.

„Wirklich nicht," betheuerte Frau Giedde, dann fuhr sie etwas strenger fort, übrigens merke Dir für die Zukunft, daß Christine Gieddes „nein" — „nein" heißt und keine Verstärkung oder, wie die gelehrten Herren sagen, superlativus zuläßt."

„Euere Rede sei „ja, ja — nein, nein", citirte der Junker, der dabei gar nicht mehr zerknirscht aussah, „was darüber ist, das ist vom Uebel".

„Du hast Deine Bibelsprüche gut im Kopfe".

„Ich wollte Euch nur für Eure Lehre danken — aber, Frau Pathe, was denkt Fräulein Ebba über mich?"

„Bildest Du Dir denn ein, daß alle Welt etwas über Dich denken muß?"

Der Junker erröthete und schlug die Augen nieder. Als er aber gleich darauf die Kammerherrin ansah, bemerkte er, wie ein inniger Zug das bleiche, feine Gesicht der alten Dame verklärte — der schwand aber schnell, sie lachte und sagte:

„Was fragst Du mich darnach; wenn Du es wissen willst, so frage sie selbst."

„Erlaubt Ihr mir das?"

„Erlauben, was heißt erlauben? Ist es denn etwas Absonderliches, wenn ich Dir zur Selbsterkenntniß verhelfe und dafür sorge, daß ein kleines Fräulein Dir sagt, Du wärest ein loser Bösewicht?"

„Glaubt Ihr, was Ihr da sagt?" fragte der Junker und blickte die scherzende Kammerherrin forschend an.

Frau Giedde zuckte die Achseln.

„Auf Wiedersehen!" rief der Junker.

„Auf Wiedersehen."

Ehe Frau Giedde jedoch die breiten Sandsteinstufen der Freitreppe hinaufstieg, wandte sie sich noch einmal um und sagte mit Betonung:

„Kommt bald herein und schwatzt Euch nicht fest — ich bereite unterdessen den Thee."

Der Junker nickte lachend und eilte durch die schmale Pforte davon, während Frau Giedde gedankenvoll ins Schloß trat.

II.

Holger durchschritt schnell den Blumengarten — hier, wußte er, unter den steifen farbenprunkenden Georginen und bei den ausgewelkten Resedabeeten war Ebba nur selten; sie vertiefte sich gern in die äußeren Theile des Parks; am liebsten weilte sie ganz hinten in der Strecke Waldes, welche durch den Wallgraben zum Park gezogen war, oder an den Ufern des kleinen schimmernden See's.

Als er die Anlagen hinter sich hatte, rief er mehrere Male laut ihren Namen:

„Ebba, Ebba!"

Aber nur Echo, die verliebte und vergrämte Nymphe, die auch in den Buchen von Gieddesborg wohnte, antwortete ihm hohlstimmig:

„Ebba, Ebba!"

Endlich als er den See, der den goldigen Abendhimmel in all' seiner Pracht spiegelnd zurückstrahlte, zwischen den Büschen glänzen sah, fand er Spuren von der Gesuchten — zerpflückte Herbstastern, wie sie vorn an der Hofmauer in großen Büschen blühten; die kleinen, blaßvioletten Blätter bezeichneten den Weg bis zum Wasser und selbst auf den leise bewegten Wellen tanzten noch hin und wieder gelbe Sterne.

Man hatte hier eine weite Aussicht, denn nur dicht am

tern für versicherungspflichtig erklärt worden sind, gegenwärtig auf überhaupt 259 741 Betriebe und 3 421 866 Arbeiter. Die Zahl der im Jahre 1886 entschädigten Unfälle beträgt nach vorläufiger Ermittelung 10 414 und zwar hatten von diesen Unfällen 2394 eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen bis zu 6 Monaten, 3636 eine dauernde theilweise, 1701 eine dauernde völlige Erwerbsunfähigkeit und 2683 den Tod zur Folge. An Entschädigungen, Renten 2c. sind gezahlt 1 764 704 Mark.

Schon wieder ist die Berliner **Universität** von einem herben Verlust betroffen. Am Montag Nachmittag verschied der berühmte Gynäkolog Professor Carl Schröder, noch nicht 49 Jahre alt, an einer Gehirnkrankheit.

Eine in **Stettin** am Montag Abend auf der dortigen Bockbrauerei abgehaltene socialdemokratische Versammlung wurde aufgelöst. Da die Menge sich der Polizei widersetzte, requirirte letztere Militär, das mit aufgepflanztem Bajonnet vorging. Mehrere Excedenten wurden verwundet, einer ist bereits verstorben. Das Versammlungslocal ist durch Steinwürfe demolirt. — Aus Stettin wird des Weiteren über den Wahlkrawall gemeldet: Einer der Arbeiter schleuderte einen Bierseidel nach dem Polizeibeamten, welcher die Versammlung aufgelöst. Das war das Signal zu einem wilden Bombardement, vor welchem die Beamten flüchten mußten. Die Menge stürzte theils auf die Straße, theils in den Garten und zertrümmerte mit von einem Bau genommenen Steinen Fenster, Thüren und Wände des Saales. Alle Versuche, die Ruhe herzustellen blieben erfolglos. So wurden denn etwa 20 Soldaten beordert, die Straße zu räumen. Auch auf das Militär wurde ein Steinhagel abgegeben, worauf das Bajonnet aufgepflanzt und vorgerückt wurde. Die Excedenten wichen meist zurück. Einzelne hielten aber doch Stand. Nicht einer, sondern drei Tumultuanten sollen getödtet sein.

Laut einer neuen Verfügung des **Reichspostamtes** über Taxirung der Ortsnamen in den Aufschriften der nach Amerika gerichteten Telegramme soll es als Regel gelten, daß der, in der ersten Spalte des Verzeichnisses der für den internationalen Verkehr geöffneten Telegraphen-Anstalten stehende Ortsname mit den zusätzlichen Bezeichnungen, sowie der in der zweiten Spalte stehende Name des Staates jeder für sich als ein Taxwort zu zählen sind. Es ist dabei nicht zu berücksichtigen, ob der Name des Ortes oder des Staates aus einem oder mehreren Wörtern zusammengesetzt ist.

Das Kanonenboot **„Cyclop"** ist am Montag von Loanda nach Kamerun in See gegangen.

In dem gesammten preußischen **Staatseisenbahnbetrieb** sind gegenwärtig 82480 Beamte beschäftigt, von denen 80,2 Prozent etatsmäßig angestellt sind. Ferner sind 68682 Arbeiter und 40937 Streckenarbeiter eingestellt. In der Werkstättenverwaltung sind 2079 Beamte und an Handwerkern, Lehrlingen und Arbeitern 33504 beschäftigt. Außerdem arbeiten bei den Gasanstalten 28 Beamte und 245 Arbeiter, während in der Neubauverwaltung 1245 Beamte thätig waren.

Im vierten Berliner **Wahlkreis** wurde als nationalliberal-conservativer Kandidat Dr. Evers aufgestellt, in Stettin Justizrath Leistikow.

Aus **Friedrichsberg** sind drei Arbeiter (verheirathet) für diesen Ort und Berlin nebst Umgebung auf Grund des Socialistengesetzes ausgewiesen.

In Magdeburg, Buckau, Sudenburg sind nach der Saale-Ztg. **24 Führer** der dortigen socialdemokratischen Partei, darunter Heine-Halberstadt, verhaftet worden.

In einer **Polemik** gegen die freisinnige Partei hatte die Köln. Ztg. auch eine Aeußerung, zwischen dem deutschen Kronprinzen und dem bekannten freisinnigen Abgeordneten Freiherrn von Stauffenberg bestehe ein freundschaftliches Verhältniß, als der Wahrheit zuwiderlaufend bezeichnet. Die Freis. Ztg. bemerkt dazu, diese Thatsache sei nicht einmal von der Nordd. Allg. Ztg. bestritten.

Graf **Moltke** erklärte einer conservativen Wahldeputation gegenüber die Situation für sehr ernst; wie die B. P. N. hinzufügen, mit der Ermächtigung, dies bekannt werden zu lassen

Windthorst's Rede in Köln ist der Gegenstand sehr umfangreicher und allgemeiner Erörterungen. Einstimmig wird anerkannt, daß der Centrumsführer an seiner Ansicht festhalten, also trotz der päpstlichen Note ein Gegner des Militär-Septennates bleiben wird. Auf der anderen Seite liegt aber auch zu Tage, daß ein Theil des Centrums für die Militärvorlage nunmehr stimmen wird, so daß kein großer Zweifel mehr obwalten kann, daß das Gesetz schließlich in der Regierungsfassung zur Annahme gelangt. Offen bleibt noch ein sehr interessanter Punkt, eigentlich der wichtigste von allen. In einer ganzen Reihe von Wahlkreisen wollte bekanntlich das Centrum für die Freisinnigen und gegen Conservative und Nationalliberale stimmen. Die Centrums-Blätter fordern einstimmig auch an diesem Beschlusse festzuhalten, bei dem für die Wahlen die größte practische Bedeutung steht; wie die Wähler der Partei über diese schwerwiegende Frage denken, werden die Wahlen erst ergeben.

Wie die **Köln. Ztg.** erfährt, unterscheidet das erste päpstliche Schreiben sich von dem zweiten durch das Fehlen der Lobsprüche auf das Centrum und ein noch dringenderes Eintreten für das Septennat. Die für dieses Eintreten angeführten Gründe sind für die beiden Briefe die nämlichen. Die Reichsregierung hatte von dem ersten Schreiben nur vertraulich, nicht amtlich Kenntniß erhalten.

Die jetzigen militärischen **Geldforderungen** sollen zu folgenden Zwecken dienen, erstens in Oesterreich die zurückgestellten Rekruten einzuberufen, und in Ungarn die Ersatzreservisten der vorjährigen Kontingente, die in gewöhnlichen Zeiten erst am 1. April eingestellt werden, schon Mitte Februar einzuberufen, zweitens den Pferdebestand der österreichischen Kavallerie-Regimenter um ungefähr fünfzig Pferde im Regiment zu verstärken, drittens in Galizien neue Magazine für Waffen, Munition und Uniformen des Landsturmes einzurichten. Daß alle diese Maßregeln lediglich der Vertheidigung dienen sollen, versteht sich nach der ganzen Natur der österreichischen Politik von selbst.

Der **Oberkriegsrath** in Paris hat, der Köln. Ztg. zufolge, die Sistirung aller Truppenübungen an der Grenze beschlossen, welche zu Mißdeutungen Anlaß geben könnten. — Der Ministerrath beschloß am Dienstag, sich dagegen zu erklären, daß die Berathung von Boulangers Militärforderung (86 Millionen) vertagt werde. Die Kammer müsse sofort nach Erledigung des Einnahmebudgets, voraussichtlich Donnerstag, diesen Posten berathen, der zur Vervollkommnung der Armee bestimmt sei und nirgends angefochten werde. Dabei werden auch wahrscheinlich Versicherungen über die auswärtige Politik folgen. Ein Theil der Kammer beharrt bei ihrem Widerstande gegen sofortige Berathung. — Die Pariser Polizei schritt gegen Straßensänger ein, welche einen Bismarck beschimpfenden Gassenhauer sangen. — Eine anarchistische Liga, mit angeblich 2000 Mitgliedern, ist in Paris entdeckt, welche an die Rekruten gedruckte Aufrufe vertheilt, in welchen ihnen die Ermordung der Officiere empfohlen wird.

Im Unterhaus hat **Parnell** ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung wegen der irischen Frage eingebracht. Er behauptete, wenn den Wünschen der Irländer genügt wäre, würden alle Unruhen auf der grünen Insel von selbst ein Ende nehmen. Der General - Staatsanwalt für Irland, Holmes, antwortete darauf, die einzige Quelle der irischen Unruhen sei die Agitation der Parteigenossen Parnell's. Die in Aussicht genommene Reform der Strafgesetze sei nicht gegen politische, sondern gegen criminell strafbare Verbrechen gerichtet. Die Regierung werde später zur Abhilfe bestehender Beschwerden geeignete Gesetze vorschlagen, gegenwärtig sei aber die Hauptsache die Erhaltung der britischen Union, der Gesetze und der Ordnung. Parnell's Mißtrauensantrag hat nicht auf Annahme zu rechnen.

Wolff's Tel.-Bureau bezeichnet es als unrichtig, daß mehrere bulgarische **Officiere** in Bukarest verhaftet sind. Die Meldung ist doch zutreffend. Die rumänische Regierung hat nur statt des Wortes „Verhaftung" das milder klingende „Sistirung" gewählt. In der Sache kommt Beides auf dasselbe heraus. — Aus Sofia wird gemeldet: In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß Rußland die Kandidatur des Prinzen Alexander von Oldenburg aufstellen wird, nachdem sich die Verhandlungen mit dem Herzog von Leuchtenberg scheinbar zerschlagen haben. Die Berufung der großen Sobranje zur Fürstenwahl steht binnen Kurzem bevor, weil verschiedene Volksversammlungen im Lande darnach verlangten.

General **Gené** meldet aus Massauah, die Abessynier hätten sich in der Richtung gegen Asmara zurückgezogen. Es sei unbekannt, ob Ras Allula Verstärkungen abwarte, oder den Angriff auf Massauah ganz aufgegeben habe. Das heldenmüthige Verhalten der italienischen Soldaten habe allgemeine Bewunderung erregt. Von dem Negus und Ras Allula sind Briefe in Massauah angekommen. Der Negus Johannes schreibt. „Zuerst habt Ihr Massauah genommen, jetzt seid Ihr nach Saati gekommen, um dort eine Festung anzulegen. Was wollt Ihr? Das Land gehört mir, Räumet es! Wenn Ihr in guten Absichten kommt, wozu bauet Ihr Festungen, warum bringt Ihr Kanonen, Gewehre und Soldaten mit?" Aehnlich schreibt der abessynische General. General Gené lehnt natürlich eine Verpflichtung, seinen Posten zu räumen ab, bemüht sich aber, den von den Abessyniern gefangenen Grafen Salimbeni zu befreien. Es herrscht völlige Waffenruhe.

Der **Czar** empfing den deutschen Botschafter in langer Audienz. Der Vorfall wird in Petersburg allgemein friedlich besprochen. — Der älteste Jahrgang der russischen Garde kommt in diesem Jahre vier Wochen früher zur Entlassung. — Unter den Zöglingen der Marineschule in Petersburg ist eine nihilistische Verschwörung entdeckt, welche die Befreiung eines verhafteten Kameraden bezweckte. Ein Kadet, Träger eines sehr vornehmen Namens, erschoß sich.

Der Senat der nordamerikanischen **Union** hat eine Vorlage betreffend die Bewilligung von 21 Millionen Dollars behufs Unterstützung der Stahlfabrikation für Zwecke der militärischen Ausrüstung der Kriegsmarine und der Küstenvertheidigung genehmigt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Stuhm,** 7. Februar. Fast noch in jedem Jahre hat bisher der Hintersee bei Stuhm seine Opfer gefordert. Gestern Nachmittag lief der etwa 11jährige Sohn des Maurers Wilms aus Stuhm in eine offene Stelle des qu. Sees und fand den Tod. Als man den Knaben aus dem Wasser zog, waren noch Symptome des Lebens an demselben wahrzunehmen, doch gab das Kind auf dem Transport nach dem Elternhause seinen Geist auf.

— **Memel,** 6. Februar. Der „K. Hart. Ztg." wird aus Petersburg geschrieben: „Wie verlautet, soll der Bau einer Zweigbahn von Mosheiki auf der Libau-Romny-Bahn nach Memel hin beschlossen sein. Der Bau dieser Bahn sollte bereits 1878 in Angriff genommen werden, als ein Zerwürfniß mit England fast unvermeidlich erschien. Gegenwärtig nun soll dieser Plan zur Ausführung gelangen, da man im Falle eines Krieges Rußland's mit Oesterreich und England fest von der freundschaftlichen Neutralität Deutschlands überzeugt ist und daher die Zahl der Landwege zum Export und Import ins Ausland vermehren will".

— **Danzig,** 8. Februar. In Betreff der Ursachen und Folgen der Selbstentleibung des hiesigen Bankiers Leopold Goldstein sind hier, wie an auswärtigen Börsenplätzen mancherlei übertriebene Gerüchte verbreitet. Wie wir schon gestern berichteten, hofft man die finanzielle Angelegenheit ohne bedeutendere Verluste für den hiesigen Platz arrangiren zu können. Heute hat nun eine Versammlung von Gläubigern des Bankhauses Leopold Goldstein u. Co. stattgefunden, in welcher man allgemein zu der Ansicht gelangte, daß es möglich sein werde, ein gerichtliches Fallissement zu vermeiden. Es wurde ein provisorischer Ausschuß eingesetzt, welcher zunächst einen Status der Vermögenslage der Firma anfertigen und dann eine neue Gläubiger-Versammlung zur weiteren Beschlußfassung berufen soll. Ferner haben gestern und heute Conferenzen der Betheiligten bei der hiesigen Spritfabrik, welche zu dem genannten Bankhause in engen finanziellen Beziehungen stand, stattgefunden, als deren Resultat uns zuverlässig mitgetheilt wird, daß der Weiterbetrieb der Fabrik einstweilen gesichert ist. „D. Ztg."

— **Eydtkuhnen,** 6. Februar. Ein erschütterndes Eisenbahnunglück ereignete sich gestern Nachmittag gegen 2 Uhr in Kibarty. Zur Zeit als der preußische und russische Güterzug auf dem Chausseeübergange in Kibarty sich kreuzten, befand sich Herr Janolla aus Rußland zwischen den Schienensträngen. Während derselbe der Locomotive des russischen Zuges auszuweichen suchte, gerieth er leider unter die Räder des preußischen Güterzuges und wurde vollständig zermalmt, ehe der Lokomotivführer, Herr Klingbeil — ein zuverlässiger Beamter —, das Unheil zu verhüten im Stande war. Herr Janolla war dem 61. Lebensjahre nahe, unverheirathett, wohlhabend und allgemein beliebt. Herr K. wurde in Rußland sofort protokollarisch vernommen, kehrte jedoch gegen Abend von da zurück.

— **Posen,** 7. Juli. In der polnischen Delegirten - Versammlung, welche heute vormittags 11 Uhr im Bazar - Saale stattfand, und an welcher je ein Delegirter aus jedem Kreise und außerdem die Mitglieder des Provinzial - Wahlcomitees theilnahmen, wurden aus der Zahl der von den Wählerversammlungen der Kreise vorgeschlagenen je 3 Kandidaten folgende Kandidaten für die einzelnen Wahlkreise aufgestellt: 1. Gnesen-Wongrowitz: Dr. v. Chelmicki; 2. Kosten-Buk: Dr. Ludw. v. Mycielski; 3. Schrimm-Schroda: Ludwig v. Gräve; 4. Pleschen-Wreschen: Magdzinski; 5. Krotoschin: Propst Dr. v. Jazdzewski; 6. Adelnau-Schildberg: Fürst Ferd. Radziwill; 7. Posen: Fabrikbesitzer Cegielski; 8. Inowrazlaw-Mogilno; Josef von Koscielski; 9. Kröben: Fürst Adam Czartoryski; 10. Fraustadt: Fürst Ferd. Radziwill; 11. Schubin-Wirsitz; Graf Leon Skorzewski; 12. Samter-Obornik-Birnbaum: Graf Hektor Kwilecki; 13. Czarnikau-Kolmar: Propst Gajowiecki: 14. Bomst-Meseritz: Dekan Röhn; 15. Bromberg: Dr. Roman Komierowski.

Locales.

Thorn, den 9. Februar 1887.

— **Militärisches.** Dem Commandanten von Danzig, General-Lieutenant von Alten ist unter Verleihung des Kronen-Ordens 1. Klasse der Abschied bewilligt und der bisherige Commandeur der 8. Infanterie-Brigade, Gen. Major von der Mülbe, zum Commandanten von Danzig ernannt worden.

— **Zum Concert Boldt** entnehmen wir der „Königsb. Hart. Ztg." ein Referat über dessen Erfolge bei einem vor Kurzem in Königsberg stattgefundenen Auftreten Folgendes: „Die Stimmittel, über welche Herr Boldt verfügt, sind als sehr bedeutende zu verzeichnen, sowohl was Tonfülle, als was den Wohlklang und die Fähigkeit der feinen Nüancirung anlangt. Sein ausgiebiger Baryton umfaßt 2 volle Oktaven und noch etliche Töne darüber hinaus, etwa vom tiefen E bis zum hohen Gis, er reicht also bis zu einer Höhe, die gewöhnlich nur den wirklichen Tenoren zu Gebote steht! Innerhalb dieses erheblichen Umfangs klingt die Stimme des Sängers in allen Lagen sympathisch an, mag dieselbe in höchster Kraft ertönen, oder im leisesten Hauch verhallen. Tritt zu so eminenter organischer Beanlagung, wie es bei Herrn Boldt der

---

Ufer und drüben auf der Insel zwischen den Weiden ragten noch die schwankenden, schlanken Rohrstauden mit ihren braunen, flockigen Büscheln: sonst aber war das Schilf ringsumher gemäht und versperrte nach keiner Seite hin den Rundblick.

Aber auch hier fand er sie nicht.

Er lehnte sich auf die hölzerne Brüstung und starrte in den See hinab. Das Wasser war klar, und auf dem Grunde blitzten die Steine Glasscherben. Das bemerkte er jedoch nicht, er dachte an die Worte der Kammerherrin, konnte über ihren wahren Sinn aber trotz allen Grübelns sich nicht klar werden. So sah er auch nicht, wie eine schlanke Gestalt in hellem Gewande zwischen dem Schilf auftauchte, wie sie sich leise und vorsichtig näherte — und er schrak heftig zusammen als sich plötzlich zwei weiche Hände vor seine Augen legten, und eine helle Stimme fragte:

„Wer ist Dir am liebsten auf der Welt?"

„Ebba!" rief er.

Da ließ sie die Hände los; er wandte sich um und blickte in ihr lachendes Gesicht und in ihre großen, braunen Augen.

„Habe ich Dich erschreckt? fragte sie, da sie in seinen Zügen auch nicht den geringsten Wiederschein ihrer eigenen Lust entdecken konnte.

„Gewiß", entgegnete der Junker, „ich war sehr in Gedanken".

„Aber Du bist mir nicht böse?" meinte sie treuherzig.

„Nein", erwiderte er, den Kopf schüttelnd; er war ganz gegen seine Gewohnheit ordentlich verlegen geworden.

„Ja, was hast Du denn?" rief da Ebba erstaunt, „Du machst ein so ernsthaftes Gesicht wie Ole Kaas, wenn ihm die Marder einen jungen Puten geholt haben".

„Ich habe auch Ursache".

„Ist in Harrested ein Anglück geschehen; ich habe in der Eile noch gar nicht gefragt, wie sich die edle Frau Wind und die Fräulein befinden".

Dem Himmel sei Dank, bei uns ist Alles wohlauf und in der Reih' — aber ich komme —" der Junker stockte befangen.

„Nun", drängte das Fräulein gespannt.

„Um Dir Lebewohl zu sagen".

Ebba wurde blaß und trat erschrocken einen Schritt zurück.

„Du willst fort?" stammelte sie dann.

„Ja; vorerst nach Kopenhagen zu meinem Oheim; was dieser mit mir vorhat, weiß ich selbst zur Zeit noch nicht".

Ebba sah ihn eine Weile forschend an.

„Das wußte ich längst", sagte sie endlich.

„Du?" fragte der Junker überrascht.

„Ja. Wir waren im Frühling einmal bei Euch in Harrested, als gerade Herr Rosenkrands zu Gaste da war; er ruhte sich nur einen Tag aus, ehe er seine Reise nach Ribe fortsetzte. Da hörte ich ihn sagen: „Frau Schwester, Ihr haltet den Junker noch zu sehr als Kind und vergeßt immer, daß er in den zweiundzwanzig Jahren, so er zu Eurer Freude und seines Geschlechtes Hoffnung lebt, nach und nach ein stattliches Herrlein geworden".

„Das sagte der Oheim damals?" rief Holger erröthend, da er sich durch ein solches Urtheil vor Ebba gedemüthigt fühlte.

„Das sagte er, fast Wort für Wort, wie ich es Dir berichte", betheuerte Ebba, „und noch mehr".

„Meinst Du auch, daß meine Mutter mich zu lange als Buben behandelt hat?" forschte Holger.

„Ich weiß ja nicht, wie die anderen Junker im Reich gehalten werden", meinte sie ausweichend, „aber mach' Deiner Frau Mutter kein Uebel daraus, denn, wenn es auch nicht Recht gewesen wäre, so müßte sie schon ihre große Zärtlichkeit als Entschuldigung haben".

Holger sah sinnend über den See nach der Insel hin; zwischen den struppigen Weiden stiegen blasse Nebel auf.

„Weißt Du", fuhr Ebba nach kurzer Pause fort, mir hat meine Mutter oft von dem Leben der Junker in Kopenhagen und bei Hofe erzählt. Da wäre Keiner, meint sie, der nicht auf das Gotteslästerlichste fluchte — die meisten tränken so lange, bis sie unter den Tisch fielen, und spielten, so lange noch ein rother Heller in ihren Taschen wäre".

Holger schüttelte ungläubig den Kopf, doch Ebba sagte schnell:

„Sie war lange genug in Kopenhagen, würde mir so etwas nicht erzählen, wenn es nicht wahr wäre. Was sagt denn aber die Frau Wind zu Deiner Ausfahrt?" (Fortsetzung folgt.)

Fall ist, noch eine gründliche Schule, deutlichste Textaussprache und ein seelenvoller Vortrag, welcher überall ein eingehendes Studium des eigentlichen Charakters der Composition bezeugt, so kann ein derartiger Gesang seiner entsprechenden unmittelbaren Einwirkung auf das Empfinden des Hörers nicht verfehlen. Und eine solche Einwirkung gab sich denn auch bei allen Vorträgen des geschätzten Künstlers kund, dem lebhafter, ungetheilter Applaus gespendet wurde, dem stürmischen Verlangen nach Wiederholung eines Liedes aus „Rattenfänger" v. Hammeln kam der Concertgeber bereitwillig nach. Aber abgesehen von der vorstehend geschilderten allgemein musikalischen und gesanglichen Begabung des Herrn Boldt, so gab das interessante, sorgfältig zusammengestellte Programm demselben auch Gelegenheit, dem musikalischen Publikum die Vielseitigkeit seiner Gesangskunst darzulegen, die ihn für die lyrischen und dramatischen Musikformen und unter letzteren wieder für das Oratorium und die Oper gleichbefähigt erscheinen lassen. Bei einem Programm, in welchem, wie hier, jede einzelne Nummer ihren besonderen Reiz in der Eigenartigkeit der Compositionsweise hat, fällt ein Vergleich des einen Stückes mit dem andern schwer. Doch dürfen als die beiden Perlen des ersteren wohl unzweifelhaft hervorgehoben werden; Mendelssohn's herrliche Arie aus „Paulus" „Gott sei mir gnädig" und der erste Gesang „Wolfram" aus R. Wagners Tannhäuser. In ersterem kam die flehentliche Bitte des zerknirschten Herzens „Verwirf mich nicht vor deinem Angesicht" und in letzterem die weihevolle Erhebung des die reine Liebe besingenden Minnesängers "Andächtig sinkt die Seele in Gebet" zu schöner voller Geltung. Da auch die Kapelle des 61. Instr-Regiments, wie wir bereits mitgetheilt haben, zu dem Concert ihr Bestes beizutragen verspricht, so dürfen die Besucher desselben eines genußreichen Abend im voraus versichert sein.

— **Im Kaufmännischen = Vereine,** dessen Vorstand unablässig bestrebt ist den Mitgliedern durch Gewinnung tüchtiger Kräfte auf geistigem oder künstlerischem Gebiete Belehrung, Kunstgenüsse und neue Anregung zu verschaffen. wird am nächsten Sonntage im Saale des Hotels Sanssouci Herr Friedrich Eulau aus München eine Recitaton (frei aus dem Gedächtniß) über das Thema: „Der Meisterdieb. Eine Mähr in 6 Gesängen" von Arthur Fitger halten.

— **Im Handwerker = Verein** wird am nächsten Donnerstag wiederum die Vorlesung eines geeigneten Artikels aus einer gewerblichen Fachzeitung stattfinden. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß ein recht reger Besuch dieser Vorlesungsabende sehr erwünscht ist, weil durch die Besprechung und den Austausch der verschiedenen Ansichten und Erfahrungen mehr als sonst Gelegenheit zur Belehrung geboten wird. Außerdem weisen wir nochmals darauf hin, daß in der Versammlung auch die Angelegenheit wegen der Einrichtung eines stenographischen Cursus zum Austrag gebracht werden soll.

— **Postalisches.** Nach Tanger in Marocco ist, wie amtlich mitgetheilt wird, über Gibraltar eine Telegraphenverbindung hergestellt worden. Die Wortgebühr für Telegramme nach Tanger beträgt für die Beförderung über Spanien, San Roque 40 Pf.; über Schweiz, Malta 60 Pf.; über Großbritannien 75 Pf.

— **Reisekosten und Tagegelder für die Delegirten zu den Genossenschaftsversammlungen.** In einem vom „Reichsanz." veröffentlichten Rundschreiben des Reichsversicherungsamts wird die Zustimmung für die Bewilligung von Reisekosten und Tagegeldern an Delegirte zu den Genossenschaftsversammlungen ausgesprochen unter der Beschränkung, daß nach den maßgebenden statutarischen Bestimmungen 1. auf nicht weniger als 2000 (beziehungsweise bei großen Arbeiterzahlen 3000) versicherte Arbeiter ein Delegirter zu wählen war, 2. der Betrag der den Delegirten zu gewährenden Tagegelder zwölf Mark nicht überstieg, und 3. an Fahrkosten nur die baaren Auslagen (bei Eisenbahnbahnfahrten Retourbillet zweiter Klasse) erstattet werden sollten.

— **Erledigte Schulstellen.** In Borkendorf und Gogolin, evangelisch (zu melden bei den Kreisschulinspectoren Benewitz in Flatow bezw. Dewischeit in Kulm); in Wittkow (Kreisschulinspector Bartsch-Dt. Krone), in Rosenthal (Kreisschulinspector Streibel = Löbau) in Dorf Birglau (Kreisschulinspeetor Grubel Kulmsee) und in Gr.=Klonia Kreisschulinspector Dr. Rösler in Tuchel), sämmtlich katholich.

— **Brandschaden.** In der Nacht vom 5. zum 6. d. M. brannten zwei Scheunen, welche dem Besitzer Samuel Wandel zu Neu Steinau gehörten, total nieder. Versichert waren dieselben in der neuen Westpr. Feuerversicherung zu Marienwerder mit 2 500 Mark, über die Entstehungs=Ursache ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

— **Schwurgericht.** In der gestrigen Sitzung gelangte die Anklage gegen den Kaufmann Louis Aronsohn aus Löbau und den Kaufmann Bernhard Jacobsohn aus Liebstadt wegen betrügerischen Bankerotts, bezw. Beihülfe dazu zur Verhandlung. Beide Angeklagten wurden auf Grund der Beweisaufnahme, der Erstere wegen einfachen und betrügerischen Bankerotts zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, der Letztere wegen Beihülfe dazu zu ein Jahr Gefängniß verurtheilt. Die Verhandlung hatte mit Rücksicht auf die sehr umfangreiche Beweisaufnahme bis gegen $5\frac{1}{2}$ Uhr Nachm. gedauert.

— In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde zuerst die Anklage gegen den Besitzer Ignatz Kempinski aus Siemon verhandelt, welcher angeklagt war, am 24 März 1886 zu Thorn in der Proceßsache Kempinski wider Kleinke, einen ihm von dem Amtsgerichte Thorn auferlegten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugniß verletzt zu haben. Die Beweisaufnahme vermochte den Herrn Geschworenen die Ueberzeugung der Schuld des Angeklagten nicht zu verschaffen und das Verdict derselben lautete darnach auf Nichtschuldig. dem entsprechend erfolgte Seitens des Gerichtshofes die Freisprechung des Angeklagten, Es folgte dann die Verhandlung gegen den Arbeiter Johann Klann aus Hopfenbruch wegen Sittlichkeitsverbrechens, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde und mit der Verurtheilung des Angeklagten zu einem Jahr Gefängniß endete.

— **Die Pendelzüge.** Vielseitig ausgesprochenen Wünschen entsprechend, wiederholen wir, daß während der Unterbrechung des Weichseltrajects bis auf Weiteres zwischen dem Bahnhof Thorn und der Haltestelle Thorn=Stadt täglich Personenzüge nach folgendem Fahrplan verkehren:

Thorn=Bahnhof Abf.	12^{20} N.	1^{31} N.	4^{2} N.
„ =Stadt Ank.	12^{35} N.	1^{37} N.	4^{8} N.
„ =Stadt Abf.	12^{44} N.	1^{46} N.	4^{17} N.
„ =Bahnhof Ank.	12^{50} N.	1^{52} N.	4^{23} N.

Dieselben befördern Personen nur in dritter Wagenklasse zum Fahrpreise von 5 Pfennig pro Person, auch werden für 2 Tage giltige Billets zur einmaligen Hin= und Rückfahrt zum Preise von 10 Pfennig und auf Thorn=Bahnhof auch Schüler=Billets zur beliebigen Hin= und Herfahrt für den Tag der Lösung zum Preise von 10 Pfennig ausgegeben. Die Lösung der Billets findet in gewöhnlicher Weise an den Billet = Verkaufsstellen statt und ist die Expedirung des Gepäcks ausgeschlossen. Handgepäck kann mitgeführt werden.

— **Verhaftet** sind 6 Personen, theils wegen Trunkenheit, theils wegen Betteln und Umhertreibens.

Lotterie. Vom 8. Februar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 175. königl. preuß. Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 150 000 Mk auf Nr. 22 549.
1 Gewinn von 30 000 Mk auf Nr. 72 986.
1 Gewinn von 15 000 Mk auf Nr. 21 522.
3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 71 812 93 176 131 480.
1 Gewinn von 5000 Mk auf Nr. 74 091.
23 Gewinne von 3000 Mk auf Nr. 7092 27 630 42 149 44 690 51 966 54 463 62 578 65 768 66 482 84 145 101 584 112 014 116 844 129 273 145 977 151 391 152 367 154 512 155 025 165 365 167 459 164 327 177 013.
45 Gewinne von 1500 Mk auf Nr. 4759 7295 10 554 14 674 28 137 33 218 37 102 43 973 54 280 57 265 59 399 59 781 64 694 66 956 74 055 82 881 87 394 87 888 94 140 99 058 99 306 107 468 109 787 113 458 116 886 119 911 120 669 122 445 128 735 128 995 133 347 138 447 138 610 139 962 140 275 142 135 148 240 152 095 156 512 164 737 167 069 170 050 172 087 182 712 183 259.

Aus Nah und Fern.

— **In dem vielbesprochenen Mordproceß** gegen den Apotheker Speichert aus Bomst dürfte, wie das „Berl. Tagebl." schreibt, die Entscheidung des Straffenats des Oberlandesgericht zu Posen über den neuen Wiederaufnahme = Antrag des Vertheidigers, des Rechtsanwalts Dr. Haillandt in Bromberg, in Kurzem getroffen werden. Ueber das Resultat der nochmaligen Exhumirung der Leiche der verstorbenen Ehefrau des Angeklagten, deren Ermordung durch Vergiftung mit Arsenik diesem zur Last gelegt worden ist, haben wir s. Z. berichtet. Die aus dem Grabe durch die zahlreiche Sachverständigen = Commission entnommenen Objecte wurden in der vorletzten December=Woche vom Posener Ober=Landesgericht den Geheimen Medicinalräthen Professoren Hoffmann und Rammelsberg zur chemischen Analyse übersandt, und diese hat nunmehr stattgefunden. Ueber das Resultat derselben vermögen wir selbstverständlich Sicheres nicht mitzutheilen, doch erscheint es nach verschiedenen Andeutungen nicht mehr zweifelhaft, daß die Situation für den bekanntlich wegen Krankheit aus der Strafanstalt zu Kronthal entlassenen Angeklagten sich äußerst günstig gestaltet hat. Wie wir hören, hat sich der bedenkliche Zustand des Letzteren bei der außerordentlichen Pflege, die ihm seitens seiner Mutter und Geschwister zu Theil wird, gehoben, und seine vollständige Genesung steht in Aussicht. Sobald der erwartete Beschluß durch das Posener Oberlandesgericht gefaßt wird, werden wir über diesen, sowie über die letzten Gutachten der beiden bedeutendsten Autoritäten auf den Wissensgebieten der Chemie und Mineralogie eingehend Bericht erstatten.

Literarisches.

Eine kaum zu übertreffende Fülle des Interessanten bietet das soeben erschienene 6. Heft von **„Vom Fels zum Meer"** (herausgeg. von W. Spemann, redigirt von Prof. Joseph Kürschner in Stuttgart,) welches auch den verwöhntesten Leser befriedigen muß. Es wird eröffnet mit einem spannenden Roman „Das Geheimnis des Hulks von Balduin Möllhausen; daran schließt sich ein glänzend geschriebener Aufsatz zur Schulreform von Prof. W. Preyer, dem wiederum eine anziehende Schilderung Kölns folgt, die mit 17 gelungenen Illustrationen geschmückt ist. Hierauf folgen größere Beiträge von Prof. Oertel über diätetische Kuren, Johannes Scherr „Die Jesuiten", Fuld „Jugendliche Verbrecher, Nordau „Französische Akademie" (illustr.), Walter „Zahlen und Ziffern", Diercks „Ein tunesisches Lebensbild", K. Müller „Taubensport" (beide illustr.), Novellen von Jokai (Was ist unter der Erde) und Schreibershofen (Was die Möven sahen), Gedichte von Allmers, Sturm, Telmann, die reich ausgestattete Rubrik „Der Sammler" und zu alledem noch 5 werthvolle Kunstbeilagen. Angesichts dieses Heftes muß man zugestehen, daß es „Vom Fels zum Meer" meisterhaft versteht, seinen hohen Rang zu behaupten.

Fonds= und Producten-Börse.

Danzig, 8 Februar.

Getreidebörse. — Weizen loco unverändert, pr. Tonne von 1000 Kilog. 151—159 Mk. bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar 152 Mk.

Roggen loco unver., pr. Tonne von 1000 Kilogr., grobkörnig pr. 120pfd 112 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 112 Mk unterpoln. 95 Mk., transit 95 Mk.

Spiritus pr. 10 000 pCt. Liter loco 35,50 Mk. bez.

Amtlicher Börsenbericht. Königsberg, 8. Februar.

Weizen ruhig, loco pro 1000 Kilogr 128—29pfd. 158,75 Mk bez., roter 132pfd. und 135pfd. 160 Mk. bez., russischer 106pfd. 103,50, 109pfd. 108,25 120pfd. 142,25 Mk. bez.

Roggen unverändert, loco pro 1000 Kilogr. inländischer 120pfd. 111,25, 121pfd. 112,50 124pfd. 115,50 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l à 100pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco 37 Mk. Gd., loco und Termine nicht gehandelt.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin. den 9 Februar.

Fonds: schwach.		7./2 87.	8./2.87.
Russische Banknoten		183—05	184—10
Warschau 8 Tage		182—65	183—50
Russische 5proc. Anleihe v. 1877		97—30	97—25
Polnische Pfandbriefe 5proc.		57—70	57—80
Polnische Liquidationsbriefe		53—50	53—70
Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$proc.		96 40	96—10
Posener Pfandbriefe 4proc.		100—40	100—80
Oesterreichische Banknoten		159	159—15
Weizen gelber:	April=Mai	164—25	164—50
	Mai=Juni	166	166
	Loco in New=York	92—75	92—75
Roggen	loco	131	131
	April=Mai	131—70	132
	Mai=Juni	132	132—25
	Juni=Juli	132—50	132—75
Rüböl:	April=Mai	45 10	45—10
	Mai=Juni	45—50	45—10
Spiritus:	loco	36—50	36—30
	April=Mai	37—40	37—30
	Juni=Juli	38—40	38—40
	Juli=August	39	38—10

Reichsbank-Disconto 4 pCt. Lombard=Zinsfuß $4\frac{1}{2}$ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.
Thorn, den 9. Februar. 1887.

Tag.	St.	Barometer mm	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
8.	2hp	779,5	— 2,8	E 5	10	
	9hp	772,5	— 3,8	NE 5	8	
9.	7ha	774,2	— 8,2	N 3	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 9. Februar 2,30 Meter.

Preußische 4pCt. Staats=Anleihe von 1850. Die nächste Ziehung findet im März statt. Gegen den Coursverlust von ca. $2\frac{3}{4}$ pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Str. 13,** die Versicherung für eine Prämie von **60 Pfg.** pro **00 Mark.**

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Continental=Telegraphen=Compagnie (früher Wolff'sches Bureau) Berlin.

Eingegangen 2 Uhr 23 Minuten Nachmitt.

Limburg, den 9. Februar. Das bischöfliche Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß des hiesigen Bischofs, welcher dem Klerus untersagt, sich an der Wahlagitation gegen das Septennat zu betheiligen. Es dürfe den neugewählten Centrumsmitgliedern nicht erschwert werden, den in dem Schreiben Jacobinis ausgedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Bekanntmachung.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 1. Februar cr. betr. die Eintheilung der **Wahlbezirke**, sowie die Namhaftmachung der Wahlvorsteher, ihrer Stellvertreter und der Wahllocale für die

Reichstags-Wahl

am 21. Februar cr.

bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß im dritten Wahlbezirk (Altstadt 290—467, 470, 471) an Stelle des Herrn Stadtrath Gessel Herrn **Kaufmann und Stadtverordneter C. G. Dorau** zum Wahlvorsteher bestellt ist.

Thorn, den 9. Februar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung des rathhäuslichen Gewölbes Nr. 15 für die Zeit von sofort bis 1. April 1890 haben wir einen Licitationstermin auf

Donnerstag, 17. Febr. d. Js.

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I. (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem wir Miethsbewerber hierdurch einladen.

Die der Vermiethung zu Grunde zu legenden Bedingungen können im vorgenannten Bureau während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden aber auch im Termine bekannt gemacht.

Thorn, den 7. Februar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Terrain des ehemaligen alten Stadtgrabens, bisher Dienstgarten, zwischen der inneren Stadtmauer, der Jakobs-Straße und den Grundstücken der Herren **Tilk** und **Dröse** soll in 2 Parzellen

Mittwoch, 23. Februar cr.

Vormittags 11 Uhr

im Fortifikations-Büreau in öffentlichem Termine verkauft werden.

Schriftliche Offerten sind nach Maaßgabe der im genannten Lokal ausliegenden Bedingungen ebendaselbst bis zur festgesetzten Zeit einzureichen.

Die Verkaufs-Bedingungen können während der Büreaustunden eingesehen werden, auf Verlangen werden dieselben auch abschriftlich gegen Zahlung von 60 Pfennigen abgegeben.

Thorn, den 4. Februar 1887.

Königl. Fortification.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

A. Baehring

zu Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf den

2. März 1887,

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 4 bestimmt.

Thorn, den 5. Februar 1887.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Heinrich Seelig

zu Thorn ist am

9. Februar 1887

Mittags 12 Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Kaufmann **Gerbis.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis

24. Februar 1887.

Anmeldefrist bis zum

9. März 1887.

Erste Gläubigerversammlung am

1. März 1887,

Vormittags 10 Uhr

und allgemeiner Prüfungstermin am

29. März 1887,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Terminszimmer Nr. 4.

Thorn, den 9. Februar 1887.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 21. Januar cr. — Nr. 18 und 19 der „Thorner Zeitung" und Nr. 18 und 19 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß gemäß der Kaiserlichen Verordnung vom 14. Januar d. J. der Tag der Neuwahlen für den deutschen Reichstag auf

Montag, den 21. Februar 1887

festgesetzt ist und daß die Wahlhandlung an diesem Tage um

10 Uhr Vormittags beginnt und um 6 Uhr Nachmittags

geschlossen wird.

Indem wir untenstehend die Eintheilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie der Wahllokale folgen lassen, fordern wir sämmtliche hierorts wohnende wahlberechtigte Personen auf, sich an dem oben genannten Tage in dem Wahllokale ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimmen abzugeben.

Die Wahl wird durch Abgabe eines Stimmzettels von weißem Papier ausgeübt. Der Stimmzettel muß außerhalb des Wahllokals ausgefüllt werden und muß bei der Abgabe dergestalt zusammengefaltet sein, daß der auf demselben verzeichnete Name verdeckt ist.

Mit der Unterschrift des Wählers, oder mit irgend einem äußeren Zeichen darf kein Stimmzettel versehen sein.

Nr. der Wahlbezirke	Bezeichnung der Wahlbezirke.	Namen der Wahlvorsteher.	Namen der Stellvertreter der Wahlvorsteher.	Wahllokale.
1.	Altstadt Nr. 1—165, 468, 469 incl. Brückenthor-Thurm, Artillerie-Kaserne, Schankhäuser vor dem Weißen- u. Seglerthore und Schiffer auf Kähnen, Schiffbauplatz.	Stadtrath Kittler.	Stadtrath Richter.	Magistrats-Sitzungssaal im Rathhause 1 Tr.
2.	Altstadt Nr. 166—289 incl. Defensions-Kaserne, schiefer Thurm u. Nonnenthor-Thurm.	Rentier und Bezirksvorst. E. Hirschberger.	Bäckermeister Sztuczko.	Elementar-Töchterschule Klassenzimmer im Erdgeschoß.
3.	Altstadt Nr. 290—467, 470, 471 (Rathhaus).	Stadtverord. C. G. Dorau.	Stadtverord. Borkowski.	Saal bei Schumann Altstadt Nr. 361 (früher Hildebrandt.)
4.	Neustadt Nr. 1—189 incl. Culmer- und Grützmühlen-Thor.	Stadtrath Behrensdorff.	Stadtverord. Kuttner.	Aula der Knabenschule.
5.	Neustadt Nr. 190—311, 318, 328/29, 330/31 incl. Militärdienst- und Wohngebäude an der Jakobsstraße u. am alten Schloß.	Stadtrath Prowe.	Stadtverord. Tilk.	Saal im Schützenhause.
6.	Fischerei- und Bromberger-Vorstadt östliche Hälfte bis zur Schulstraße (östl. Seite) nebst der Hasenberg-Baracke u. dem Hilfslazareth, Hafenmeisterhaus.	Stadtverord. Uebrick.	Rector Heidler.	Schule der Bromb. Vorstadt Zimmer im südl. Eingang.
7.	Bromberger-Vorstadt westl. Hälfte, von der Schulstraße (westl. Seite) ab, einschließl. der Kavallerie-Kasernen u. Fort IVa, Ziegelei, Chaussee- und Forsthaus, Grünhof, Finkenthal u. Krowiniec, — doch ausschließl. der Hasenberg-Baracke u. des Hilfs-Lazareths.	Oberlehrer Beckherrn.	Lehrer Frölich.	Schule der Bromb. Vorstadt Zimmer im nördl. Eingang.
8.	Alte und Neue Culmer-Vorstadt.	Stadtrath Engelhardt.	Zimmermeister Roggatz.	Kleiner Saal von Holder-Egger (Volksgarten)
9.	Alte und Neue Jakobs-Vorstadt incl. Treposch, Schlachthaus, Chausseehaus, Fort I, Jakobsfort, Baracke, Jakobskaserne, Zeughauswerkstatt, Eisenbahn-Haltestelle und Brücke, Schankhaus an derselben, Bahnhof, Brückenkopf und Bazarkämpe.	Schlachthaus-Inspektor Krause.	Lehrer Piatkowski.	Zimmer in der Schule auf der Jakobs-Vorstadt

Thorn, den 1. Februar 1887.

Der Magistrat.

Verantwortlicher Redacteur Gustav Ludwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.